

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint täglich
außer Sonntags.
Druck und Verlag der
Bereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Wälderstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 199.

Dienstag, den 27. August 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 27. August 1907.

— Gestern vormittag in der 9. Stunde ereignete sich auf der Straßenbrücke Mainz—Kastel ein Unfall, der sehr schwer hätte ausfallen können. Ein Automobil rannte gegen die Brückenbrüstung mit solcher Gewalt, daß hiervon ein Stück abbrach und die Borderräder des Automobils über die Brücke hinaus ragten. Die Hinterräder blieben zum Glück an einem Pfeiler der elektrischen Straßenbahn hängen. Die Insassen (6 Personen) kamen mit dem heilsten Schrecken davon.

— Den Verkauf von Branntwein an Soldaten hat die Polizeiverwaltung in M. h. im Einverständnis mit der Militärbehörde allen Werten verboten. Konzessionen wurden für längere Zeit schon nur unter dieser Bedingung erteilt.

— Drei- bis fünfstägige Rückfahrkarten. Wie die Schleifische Zeitung erzählt, schweben im Ministerium für die öffentlichen Arbeiten Erwägungen darüber, die Gültigkeitsdauer der für die Rückfahrt gelbsten Fahrkarten, die bisher nur zur Rückfahrt an demselben oder am nächsten Tage berechneten, auf etwa drei bis fünf Tage zu verlängern.

— Von der Landes-Versicherungsanstalt Hesse-Kassau, deren Bezirk die Regierungsbezirke Cassel und Wiesbaden sowie das Fürstentum Waldeck umfaßt, sind seit dem 1. Januar 1891 an Renten bewilligt: 9662 Altersrenten im Gesamtbetrage von 1351733 M. 70 S., 35161 Invalidenrenten im Gesamtbetrage von 5203300 M. 20 S., 2907 Krankenrenten im Gesamtbetrage von 469322 M. Das sind 47730 Renten mit einem Gesamtbetrage von 7024355 M. 90 S. Hier von sind nach Berücksichtigung der durch Tod etc. erfolgten Abgänge Ende Juni 1907 noch zu zahlen: 2590 Altersrenten im Gesamtbetrage von 336028 M. 50 S., 18698 Invalidenrenten im Gesamtbetrage von 2841502 M., 713 Krankenrenten im Gesamtbetrage von 115062 M. 90 S.; zusammen 22001 Renten mit einem Gesamtbetrage von 3351593 M. 40 S. Der von dem Reiche zu leistende Zuschuß beträgt 1100050 M. Weiter bleiben Ende Juni 1907 aus Mitteln der Landes-Versicherungsanstalt Hesse-Kassau an Renten zu zahlen jährlich 2251543 M. 40 S.

— Das Recht auf Provision. Ueber den Anspruch der Geschäftsreisenden auf den Bezug von Reisepfisen und Provisionen hat das Kaufmannsgericht Berlin ein bemerkenswertes Gutachten erstattet. Ein Reisender hatte Gehalt, Provision und Reisepfisen bezogen. Er wurde am 17. Mai gekündigt und für den Rest der Anstellungszeit noch Hause gezwungen. Der Reisende verlangte durch Klage auch Spesen für die Zeit bis zum 1. Juli und Provision nach der Durchschnittshöhe seiner bisherigen Abkässe. Demgegenüber berief sich die beklagte Firma auf einen Handelsbrauch, wonach Reisende nur während 20 Tagen im Monat auf Reisen gehen dürfen, während der Provision und Spesen nicht zu beziehen haben. Auf Ersuchen des Amtsgerichts Hesse erklärte das Kaufmannsgericht, daß ein solcher Handelsbrauch nicht bestehe. Bei der Entscheidung wurde angeführt, daß ein Reisender, der längere Zeit aus nicht in seiner Person liegenden Gründen auf die Tour geschickt wird, Anspruch habe auf Erstattung der entgangenen Provision und Spesen.

— Das Baden im Freien. Hierzu veröffentlicht die „Ztg. R.“ die folgenden praktischen Winke eines ärztlichen Ratgebers: Wer ein Lustbad nimm, ohne zu baden, kann es nicht über 2 Stunden aus; die Wärmeentziehung wird andersfalls zu groß. Falsch ist es unbedingt, sich mit unbedecktem Haupt in die Prellsonne zu legen, um das Sonnenbad zu genießen. Der Kopf soll hierbei mit einem weichen Tuch bedeckt sein. Zu widerhandeln erzeugt Kopfschmerz, Sonnenstich, Reizung der Sehnen. Herzkranken ist wohl ein Lustbad, nicht aber das Sonnenbad zu empfehlen. Viele Badende dehnen ihren Aufenthalt im Wasser zu lange aus. Man sieht blaue Lippen und blosse Haut als Folge der nicht eingetretenen, beim Baden so gewöhnlichen Reaktion, die das Blut zu den äußersten Teilen der Haut treibt und uns das Gefühl angenehmer Wärme verschafft: 15 Minuten im Wasser genügen vollst. Nach dem Baden muß der Körper trocken gerieben und nicht, wie man es häufigweise sehen kann, der glühenden Prellsonne ausgesetzt werden. Trifft diese die nasse Haut, so ist die Folge ein Sonnenbrand. Die Haut wird kaputt und ist für unter stärkerem oder schwächerem, z. weilen mit Tropfenwasser verbundenem Juckreiz in Schuppen und juckenden Flecken los.

— Vogelschutz. Zum Schutz der Singvögel hat der Verband der Deutschen Tierchutzvereine mit dem Reich in Köln für die in Aussicht genommene Verbotung des Tiergeschusses verschiedene Verbesserungen beantragt. Der Fang der Krammetsvögel in Schlingen auf dem Dohnensteg sei zu verbieten und die Schonzeit für Meisen, Baumläufer und Kleiber, die als nützliche Vögel anzusehen sind, sollen auf das ganze Jahr ausgedehnt werden. Für unerlässlich hält der Verband weiterhin die Konzessionierung des Vogelhandels dadurch, daß die Händler verpflichtet werden, Vögel über Herkunft und Erwerb der Vögel zu führen.

Wiesbaden, 23. Aug. Rhein- und Taunus-Klub. Die Feier des 25jährigen Jubiläums findet am 7. und 8. September d. J. statt, und zwar wie folgt: Samstag, den 7. September, abends 8 1/2 Uhr, großer Festkommers im „Kaiserhof“; Sonntag, den 8. September, vormittags 11 Uhr, Frühstücken-Konzert auf der Gartenterasse des Hotel „Schönhof“, nachmittags von 3 1/2 ab Familienfest in den reizvollen Gartenanlagen und dem Saale der „Alten Adolfs-höhe“ (Restaurant Pauli).

Biebrich, 23. Aug. Ruderregatta am 15. September. Der Vorstand des Biebricher Rudervereins 1900 hat in seiner gestrigen Sitzung die Ausschüsse für die Vorbereitung und Durchführung der Regatta gebildet und wird nunmehr ungesäumt mit den nötigen Vorarbeiten beginnen. Die beteiligten Vereine sind eifrig bei der Arbeit und es steht wohl heute schon fest, daß die Rennen spannende Kämpfe aufweisen werden. Der Festplatz liegt wie im Vorjahre am Prinzipal am Ufer der Elz, den Landwehrstraße und dem Hauptpostamt, das Ziel unmittelbar am Bootshaus des Biebricher Rudervereins.

Biebrich, 23. Aug. Die Verwaltung des herzoglich Nassauischen jamaik. r. Kommissar befindet sich bekanntlich hier. Bei der Ausrückung der luxemburgischen Thronfolgefrage hatte die luxemburgische Kammer ihre Zustimmung davon abhängig gemacht, daß die Verwaltung von Biebrich nach Luxemburg verlegt werde. Wie jetzt von zuverlässiger Seite verlautet, ist eine Aufhebung der großherzoglichen Finanzverwaltung in Biebrich nicht in Erwägung gezogen.

Elbfälle, 22. Aug. In der heutigen Schöffengerichts-Sitzung fand die Verhandlung in der 1. St. hier viel besprochenen Diebstahl- und Betrugsaffäre statt. Als Richter fungierte Herr Amtsgerichtsrat von Braunsbach, als Amtsanwalt Herr Polizeisekretär Mohr, als Schöffen die Herren Kaufmann Franz Spring und Verwalter Faust von Biebrich. Die Verhandlung währte mit kurzer Unterbrechung von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr. Nach umfaßreicher Beweisaufnahme beantragte der Herr Amtsanwalt wegen Betrugs, Unterschlagung und Diebstahls eine Gefängnisstrafe von 3 1/2 Monaten Gefängnis. Das Gericht ging jedoch über diesen Antrag hinaus und verurteilte den Angeklagten Otto Stecher zu einer Gesamtstrafe von 4 Monaten Gefängnis.

(*) Aus dem Siegfriede 22. Aug. (Von der Ernte). Der Schnitt des Roggens ist in einigen Teilen des Kreises beendet, höhergelegene Gegenden haben eben den Anfang damit gemacht. Überall ist die Ernte reichlich ausgefallen. Nur klagen viele Landwirte über das übergroße Ausbreiten des Unkrautes. Mag auch die Witterung viel dazu beigetragen haben, daß die Unkräuter üppig aufgewachsen sind, zum größten Teil ist doch unreines Saatgut daran schuld. Es ist in den Jahren viel Saatgut von außen eingeführt worden. Zur Tilgung der Unkräuter und als wichtiges Mittel gegen Pflanzenschädlinge ist es nötig, daß die Felder von den Pflanzenerzeugnissen sobald als möglich geräumt und die Stoppeln umgepflügt werden. Wenn auch durch das Umpflügen nicht alle Schädlinge vernichtet werden, so ist doch die Gefahr der Verbreitung wesentlich geringer.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Aelteren der Kaufmannschaft in Berlin haben in einer Eingabe an den Reichstag gegen Vorwürfe Stellung genommen, die bei den Reichstagsverhandlungen von einigen Abgeordneten gegen den deutschen Weinverkehr erhoben worden sind. Sie kommen zu dem Ergebnis, daß die abfällige Kritik des Weingesetzes unberechtigt war. Das Gesetz habe sich bewährt, wie aus der Bekämpfung einer Reihe von Weinhandlern hervorgehe. Hinsichtlich der Steuerkontrolle heißt es: „Erforderlich ist nur, daß überall eine sachgemäße Durchführung der Steuerkontrolle stattfindet. Zu

diesem Zwecke empfehlen wir, daß die im § 10 des Weingesetzes in Aussicht genommene reichsgerichtliche und einheitliche Regelung der Beaufsichtigung des Verkehrs mit Nahrungs- und Genußmitteln zur Ausführung komme und der einheitlichen Kontrollbehörde auch die Revision der Weinbetriebe übertragen wird. Damit würde der Steuerkontrolle auch das Ehrenrührige genommen werden, das sie namentlich bei Ausübung durch hauptamtliche Brandeschonkontrollanten hat. Sollte diese Reform der Nahrungs- und Genussmittelkontrolle aber in absehbarer Zeit nicht zur Durchführung kommen können, dann erscheint uns die Aufstellung einheitlicher Grundsätze für eine sachgemäße Steuerkontrolle im ganzen Reich durch gemeinsame Vereinbarungen der Bundesregierungen am zweckmäßigsten.“

* Der Fehlbetrag der Reichskasse wird mit Einrechnung der Gehaltsaufbesserungen für die Reichsbeamten im nächsten Reichsetat mindestens 110 Millionen Mark betragen, so daß man, in Betrachtung wiederholter Voraussagen, an zuständiger Stelle wohl oder übel mit der Einbringung neuer Steuern rechnet. Aus der Unmenge von Vorlagen und Projekten hat endlich die bekannte Tabak- und Zigarrenhandelsrollensteuer seine Gestalt angenommen. Mit wenigstens dieser, nach dem Werte des Fabrikates abgestuften neuen Auflage muß gerechnet werden.

Oesterreich-Ungarn.

* Aus Wien wird telegraphiert: Auf der Höhe von Brindisi feuerte der italienische Kreuzer „Monte Vello“ gegen den österreichischen Dampfer „Frankonia“ 4 blinde Schüsse ab, weil der Dampfer sich weigerte, seine Flagge zu zeigen. Der „Monte Vello“ verfolgte den österreichischen Dampfer drei Stunden lang und hielt ihn dann. Nachdem die „Frankonia“ ihre Nationalität zu erkennen gegeben hatte, durfte sie weiterfahren. Der Vorgang ist wohl bedeutungslos, aber gerade angesichts der überhöflichen Freundschaftsideen Tittonis und Reichenthals nicht ohne einen gewissen salzigen Beigeschmack.

* Aus Budapest wird berichtet: Der Verfall der Coalition steht nahe bevor. Die Unähnlichkeiten zwischen der Volkspartei und der Unabhängigkeitspartei haben sich so sehr gesteigert, daß ein Sprung unvermeidlich ist. Der Präsident der Partei Graf Bichy wird aus dem Kabinett austreten.

Italien.

* Tittoni äußerte sich, daß er ganz besonders durch die Haltung der österreichischen Presse befriedigt sei und daß er hoffe, ihre Artikel werden auch in Italien eine große Wirkung haben. In Venedig wird Tittoni am Bahnhof vom dortigen Bezirkshauptmann und dem Bürgermeister begrüßt und in einem Dampfwagen abgeholt werden. Die Kommission veranlaßt ihn zu Ehren ein italienisches Nachtfest. Die galizische Stadthalterei teilte den Behörden erster Instanz mit, daß sie von nun an alle ihre Schriftstücke, die sie an die Gendarmerieposten richteten, nicht mehr in deutscher Sprache ausfertigen müssen, sondern polnisch abfassen können.

Frankreich.

* Man erwartet in Paris die formelle Zustimmung der spanischen Regierung zu den Bestrebungen für möglichst rasche Errichtung einer Reformpolizei in den marokkanischen Küstenstädten. Bei der Schwierigkeit, unter den gegenwärtigen Umständen in Marokko die gewünschten strengen Maßnahmen unter den Eingeborenen zu treffen, denkt man darum aus Algerien und Tunis geschultes Personal kommen zu lassen.

Rußland.

* Der Redakteur der Petersburgskaja Gafeta wurde polizeilich mit einer Geldstrafe von 3000 Rubeln bestraft, weil er einen Artikel über den Nachverratprozess zuließ und hierdurch gegen eine kürzlich ergangene polizeiliche Anordnung handelte, wonach die Zeitungen nichts außer amtlichen Mitteilungen über die Person des Kaisers und über die kaiserliche Familie bringen dürfen.

Marokko.

* Die Engländer in Casablanca beklagen ihren durch die Beschädigung der Stadt verursachten Schaden auf 2 1/2 Millionen Mark. Mr. Murdoch ist in Tanger eingetroffen, um bei der dortigen englischen Gesandtschaft die Erfordernisse der Beschädigten geltend zu machen.

Amerika.

* Amtlich wird bekannt gegeben, daß die Flotte, die nach dem Stillen Ozean geht, im Dezember auslaufen wird, sie wird aus 15 Schlachtschiffen bestehen und durch die Magellan-Strasse nach San Francisco fahren und voraussichtlich auch den Pazifik besuchen. Die Torpedobootzerstörer geben zu derselben Zeit nach dem Stillen Ozean, werden aber die Schlachtschiffe nicht begleiten.

Die täglich erscheinende

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Notales.

Flörsheim, den 27. August 1907

D. (Der verlobte Tag) verlief, von herrlichen Wetter begünstigt, in denkbar schäufster Weise. Wie immer waren wieder zahlreiche auswärtige wohnende Flörsheimer erschienen. Wie wir hören, will man an maßgebender Stelle dafür Sorge tragen, daß im nächsten Jahre von der Bahnverwaltung zwei Sonderzüge, und zwar einer von Kassel und einer von Frankfurt aus eingelegt werden, um so den gewaltigen Zustrom von Fremden nach Flörsheim an diesem Tage besser bewältigen zu können.

Y (Beinahe ertrunken) wäre vor einigen Tagen das 2-jährige Töchterchen des J. W. dahier. Die Mutter hatte Bohnen abgeschüttet und die heiße Brühe, die dampfend im Hofe stand, hatte die Aufmerksamkeit des in der Nähe spielenden Kindes erregt. Die Mutter, die ebenfalls im Hofe beschäftigt war, hörte plötzlich einen eigentümlich röhrenden Ton und gewahrte darauf zu ihrem Schrecken, daß das Kind mit dem Gesicht in den Rüssel mit der, glücklicherweise schon stark abgeschütteten aber immer noch ziemlich heißen Brühe gefallen war. Das Kind, das schon ganz schwarz und dem Tode nahe war, konnte nur mit größter Mühe und ärztlicher Hilfe wieder zum Leben zurückgerufen werden. Gegenwärtig ist es bereits wieder auf dem Wege der Besserung, aber der Fall soll Müttern wieder einmal ein Fingerzeig geben, wie vorsichtig sie mit ihren kleinen Lieblingen sein müssen und wie bitter sich der kleinste Leichtsinns rächen kann.

V (Die Dampfwaage) ist heute Morgen wieder eingetroffen und zwar um den neu hergerichteten und erweiterten Weg nach dem Güterausladeplatz fertigzustellen.

P Am Sonntag, den 18. August fand im Palmengarten in Frankfurt a. M. das Gauerturnfest des Gauers Frankfurt statt. Zu dem Einzel-Wettturnen, welches um 7 Uhr begann, traten über 300 Turner an. Dasselbe erreichte gegen 12 Uhr sein Ende. Nach den Freileistungen (552 Turner) begannen das Ringturnen, Reckturnen der Turner und Turnerinnen, welche großen Beifall fanden und recht ausgedehnt wurden. Gegen 6 Uhr nahmen die Jugendspiele, wozu sich Kinder von 5 Jahren an beteiligten ihren Anfang. Es war das für das Auge der Zuschauer ein großartiges Bild, wie die Kleinen die Spiele vornahmen. Auch von hier waren einige Turner als Zuschauer dort. Um 7 Uhr fand die Preisverteilung statt. Es erhielten

- den 1. Preis Paul Johane 69 Punkte,
- den 2. Preis Karl Götze 68½ „
- den 3. Preis Hermann Doppel 67½ „

Samtlich Mitglieder der Turngemeinde Frankfurt.

A (Die Hämorrhoiden und ihre Heilung durch ein erprobtes Verfahren.) Von Dr. Bogdanoff. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. (Preis 0,80 Mk.) V. Aufl. Die Ausleitung des unbrauchbaren Blutes durch die „goldene Ader“, die große Pfortvene, ist für die gesunde Funktion unseres Körpers ebenso notwendig wie ein regelmäßiger Stuhlgang. Ihre Verzögerung oder Verhinderung führt eine große Anzahl gefährlicher Symptome herbei, die wir in ihrer Gesamtheit als Hämorrhoidalleiden bezeichnen. Die Endgefäße des Mastdarms erweitern sich dann zu großen, stark mit Venenblut angefüllten Säcken, sie rufen die heftigsten Schmerzen hervor, welche die Leidenden oft am Gehen, Stehen und Sitzen hindern. Die Reizten fühlen sich matt und abgeschlagen, das immerwährende Jucken und Stechen macht sie verdrießlich, es entstehen Eingenommenheit des Kopfes, Spannung im Unterleibe, Kreuzschmerzen und Verdauungsbeschwerden. Ueber das alles gibt die billige Schrift Aufschluß und zeigt den Weg zur Beseitigung.

Bekanntmachung.

Die Kornkommission können Montags, Mittwochs und Samstags von 5 Uhr in der Alleegegend neben dem Turnplatz abgeliefert werden.

Flörsheim 3. August 1907.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Das Betreten des Weges neben der Eisenbahn im „Kesselfeld“ ist für unbefugte Personen bei Strafe verboten.

Der Bürgermeister: Land.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Gesangsverein Sängerbund: Die Gesangsstunde des Gesangsvereins „Sängerbund“ fällt aus. Am 12. Sept. Wiederbeginn derselben.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

abends 9 Uhr gemütliche Zusammenkunft bei Gastwirt A. Becker.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsstunde im Vereinslokal (Fr. Bruchheimer.)

Arbeiter-Gesangsverein „Fisch-Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstraße 9.)

Sum. Musikgesellschaft Thyra: Jeden Samstag Abend 9 Uhr Musikstunde im Vereinslokal.

Sanitätskolonne: Samstag, den 24. August im „Fisch.“ Volkhäufiges und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Radfahrerverein Wanderlust: Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Bruchheimer.)

Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends 9½ Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof.)

Kaninchenzüchterverein Fortschritt: Nächste Versammlung (siehe vor der Ausstellung) ist Montag, den 2. September, abends 9 Uhr im „Kaiserhof.“ Abgabe der Anmeldebogen, Volkhäufiges Erscheinen erforderlich.

Redaktions-Briefkasten.

Mehrere Abonnenten. Sie finden es wund rlich, daß die betr. hiesigen Meister nicht zu der bew. Arbeit herangezogen wurden. Wir können Ihren Reiz verstehen, aber was soll da eine Beschwerde in unserer Zeitung. Schließlich kann doch jeder seine Arbeit ansprechen lassen von wem er will. Wir könnten Ihnen da mit einem viel schöneren und aufsehenerregenderem Beispiel gerade aus der letzten Zeit aufwarten, aber wozu das. Im Uebrigen haben Sie nicht einmal Ihren Namen unter die Buchstift gesetzt und daß wir anonymer Einsendungen nicht berücksichtigen können, sollte doch nun wohl jeder wissen.

Herrn J. G. Hochheim. Wie wir uns erinnern, stellten Sie vor einiger Zeit, als Sie vom Amtsgericht in der Sache mit R. J. verurteilt wurden, an uns das Ersuchen, nichts davon in die Öffentlichkeit zu bringen, jetzt da J. verurteilt worden ist, bitten Sie uns zu Ihrer Streitschlichtung mit diesem, die Remand interessieren, haarklein unseren Besern zur Kost vorzutragen. — Wir geben es vor, auch hierüber mit Stillschweigen hinwegzugehen.

Damen- und Kinderkleider
von den einfachsten bis zu den elegantesten
werden zu billigen Preisen angefertigt
Grabenstraße Nr. 8.

Neues Sauerkraut
per Pfd. 10 Pfg.
Neue Salzgurken
per Stück 3 Pfg.
empfiehlt
Max Fleisch,
Bahnhofstraße.

Landwirte und Fuhrleute
wollt Ihr Euerem Zugvieh beim Ziehen nicht wehe tun,
dann benutzt beim Schmieren mein
Pa. Wagenfett
los gewogen und in Eimern.
Franz Schäfer.

Immer fertig zum Gebrauch

sind Ellenhausens schnell und selbsttrocknende Oelfarben und eignen sich sowohl zum Anstrich von Fußböden, Türen, Wände, wie auch für Möbel usw. Trocknen schneller als gewöhnliche Farben, haben eine vorzügliche Deckkraft und geben einen hübschen haltbaren Glanz. Mit einem Pfund Farbe wird 1½ Pfund (1¼ Liter) Leinöl verrührt und ergibt 1½ Pfund streichfertige Oelfarbe. Vorrätig in 24 verschiedenen Farben. Leinölarbeit per Schoppen 30 Pfg., gebleichtes Leinöl per Schoppen 40 Pfg. empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimersstr. 2.

Peter Klees, Flörsheim a. M., Hauptstrasse 51

Fabrikation von Wollwaren aller Art
als: gestrickte Jacken von 4—20 Mt.

Trikots, Strümpfe, Socken, Unterhosen,
Leibbinden, Handschuhe usw. usw., sowie
Anstrichen von Strümpfen.

Jacken werden auf Wunsch nach Maß angefertigt und garantiere ich für guten Sitz.

Schön

sind Alle, die ein zartes reines Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**
à Stück 50 Pfg. bei: **Franz Schäfer, Hauptstrasse 30.**

Vollkommenster Buttersatz.



Zum Kochen, Backen u. Braten.

Sie wollen einen delikaten und wohlschmeckenden Kuchen backen? Gut, dann dürfen Sie aber nur „SOLO“ verwenden und diese erhalten Sie bei

Heinrich Messer,
Flörsheim a. M. Untermainstr. 64.

Zur Herbst-Saison empfehle
alle Sorten

Herren- u. Kinder-Mützen
sowie Filz-Hüte
in allen Preislagen.
Anton Schick,

Für die Sommer-Saison
empfiehlt
Strohhüte für Herren, Mädchen u. Knaben.
in allen Preislagen
und modernsten Fagons.
Näh- und Befestigungs-Artikel, Spitzen, Band und Trikotagen
sowie alle Modedamen.

Kragen, Manschetten u. Kravatten.
Oswald Schwarz,
Eisenbahnstrasse 5.

Mietverträge
empfiehlt die
Buchdruckerei dieser Ztg.

Reichhaltige Preisliste umsonst. 751*

Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Durch alle Buch- und Schreibwarenhandlungen
zu beziehen.

täuscht sich, wenn sie ein Paket billiges, sogenanntes Seifenpulver zu 6 Pfennig einem Paket Gloth's gemahlener Kernseife mit Salmiak und Terpentin zu 15 Pf. vorzieht. Drei Pakete der geringen Ware enthalten, abgesehen von den der Wäsche schädlichen Stoffen, nicht soviel Waschkraft, als ein Paket Gloth's gemahl. Kernseife mit Salmiak und Terpentin. Fabrikant: J. Gloth, Hanau a. M.

Für nur Mk. 2.50 vierteljährlich durch alle Postanstalten u. Buchhandlungen zu beziehen. Probe-Nummern unberechnet u. postfrei durch den Verlag der „MODE VON HEUTE“ Frankfurt a. M., Bleichstrasse 42

Zu haben in der **Expedition dieser Zeitung.**

Alleinige Verkaufsstelle:
Fr. Haack, Apotheke
Flörsheim.

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem
Uebel verbundene, so unerträglich **Hautjucken**, heile
unter Garantie (ohne Verpfändung) selbst denen, die
nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer
Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 8781.
R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg,
Rant-Strasse 97. 395

Reise-Mäntel



Neu!
Reise-Paletots aus halbschweren engl. Stoffen,
1/2 lang, viele Genre, 3/4 lang.

Gebr. Kaufmann,
Mainz, Schusterstrasse 47/49.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik,
an Private und Händler von **Mt. 65 an.**
Zubehörsstücke, prima Mäntel von **Mt. 4.** Parischläuche von **Mt. 2.80 an.**
Reparaturen, auch an fremden Fabrikaten,
prompt und billigst.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg - Wanheimerort.
Gegründet 1896. 64

Lehmann & Assmy, Tuchfabrik, Spremberg 57
verkauft direkt ab Fabrik Anzug, Paletot, Joppen,
Hosen und Westen-Stoffe jedes Maß an Private
zu unerreicht billigen Preisen.
Muster an Jedermann frei.

Alleinige Verkaufsstelle:
Fr. Haack, Apotheke
Flörsheim.

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem
Uebel verbundene, so unerträglich **Hautjucken**, heile
unter Garantie (ohne Verpfändung) selbst denen, die
nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer
Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 8781.
R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg,
Rant-Strasse 97.



hergestellt aus Abfällen frischen Fleisches tierärztlich
untersuchter gesunder Tiere. — Analyse: 67,94% Ei-
weiß, 1,67% Fett, 1,13% Phosphorsäure — empfohlen!

Hochgesund u. Ampt., Mainz.
Margarintalgseife und Seifenfabrik.
— Lager von Oelfässern in allen Größen. —

Berger's **Amato**
Schokolade
Unübertroffen.

Hamburger Kaffee. Fabrikat täglich frisch
geröstet, kräftig u. schön
schmeckend, versendet in Postkisten von 9 Pfund netto an-
zu Pfund 60 Pfg. franco und postfrei gegen Nachnahme.
Ferd. Rhamsdorf, Ottensen-Hamburg.

Unterhaltungs-Beilage

Glücksheimer Zeitung.

zur

„Wenn die Schatten weichen.“

Roman von Ferdinand Kunkel.



(Mithras verheiratet)

„Du mußt gerecht sein, Mag. Wie immer in der Welt haben auch wir uns unser Schicksal selbst geschaffen. Ich mache mir nicht das Gewissen meinem Gatten, wenn er mich fordernd bin, was er von mir fordert. Man weiß? ... Man sagt mit Recht, daß der Teufel der Vater der Lüge sei. Die Lüge hat alles Unheil über uns gebracht, und ich bin mit der Lüge sehr auf Kleebe gerathen, wenn er bei mir eine Erwiderung seiner ... ich muß es nun einmal Liebe nennen ... gefunden hätte. Es ist eine brutale Liebe, ich gebe es zu, sie hat nichts Seelisches, sie ist wild, aus einer stürmischen Lebenskraft, einem leidenschaftlichen Willen zum Lebensgenuss geboren. Für manche Frauen mag eine solche Liebe berauschend sein, ich hatte mir in den stillen Mädchentagen ein anderes Bild von meinem Gatten gemacht, ein Bild, das eine verzeihliche Menschlichkeit ... Sie sah ihm mit einem warmen wehmütigen Blick in die Augen, und er verstand sie. „Du hastest mit allem erschlossen, du hastest meine Wellenfaltung erschlossen, indem du mit welcher Hand alles Unreine wegwuschst und mich mit deiner Begisterung für alles Schöne und Große erfülltest. Dazu der schweigende Wald mit seinem leisen Raufsch, dem lehlamen Wärgengraber, der mich in seinem grünen Zweifelschling umfing, und deine Liebe, die mit mir aufgewachsen ist.“

„Und nun kam er. Ich sah seine leidenschaftlichen Augen mich verschlingen; seine schlanke, trostvolle Gestalt, sein männlich ruhiges Gesicht, der leidenschaftliche Ton seiner Stimme ... Ich will nicht sagen, daß er Eindruck auf mich gemacht hätte, aber du warst mir doch einmal verloren. Zwischen Mag und dir, hatte die Mutter gesagt, kann nie etwas werden. Er ist ein Bettler, du bist eine Bettlerin, willst du zehn Jahre warten, bis er dich in ein beschledenes Heim führen kann? Ja, wenn der Vater noch ein junger Mann wäre und ich eine junge Frau, aber uns kann jeden Augenblick etwas Menschliches aufsteigen, was willst du dann anfangen? In brennender Stellung dein Brot erwerben und auf ihn warten zehn Jahre lang? Denst du, daß ein Mann zehn Jahre lang einen Jugendtraum träumt? Sei klug, Kind, Rittler ist doch ein schöner

„Nein, wir müssen nicht ausbarren. Einmal warst du schwach, einmal war ich trozig und stolz, zum zweiten Male wollen wir es nicht sein. Wir sind beide am Ertrinken, aber nur uns schwimmt ein Strohhalm, laß uns danach fassen und uns aufrichten, daß wir nicht ganz verfunken in Nacht und Angst.“

„Sie schüttelte ernst den Kopf und antwortete mit tonloser Stimme: „Teurer Freund, man lebt nicht, um seinem Glück nachzugehen, sondern um seine Pflicht zu tun.“

Während sie sprachen, hatten sie nicht bemerkt, daß das kleine Gartenpfortchen geöffnet und geschlossen worden war, und daß Rittler sich, aus dem Walde kommend, auf dem weichen Kies ihnen näherte. Sie sahen ihn erst, als er vor ihnen stand und sie mit einem höflichen Nicken anblinzelte.

„Ihr habt euch ja so abseht.“

Mag fuhr auf und wollte etwas sagen, der Augenblick der Entscheidung schien gekommen, aber Rittler

Wen am Gange, um etwas zum Schiffe zu finden; ich hatte meinen Kleiner nach meinem Genetzeng fortgeschickt, da die Gegend bereits seit ein paar Jahren von allen Tigern gesäubert sein sollte. Während ich noch bewacht davor dachte, daß ich selber selbst an dieser Säuberung keinen Anteil gehabt hatte, brach ich plötzlich auf dem Boden zusammen, von einer schweren Waise getroffen, die von hinten auf mich stürzte. Mir war's, als ob ich eine Dusch von eisigen Wasser erpölte, dann wurde es mir schwarz vor den Augen. Als ich meine Augen wieder öffnete, lag ich mit dem Gesicht im Sande. Ich verlor mich aufzusuchen; aber sogleich legte sich eine gewaltige Pranke auf meinen Rücken und ich sah die großen gelbgrünen Augen eines Tigers, die starr auf mich blickten; eine dumpe Resignation ergoß sich, ich ergab mich in das Unvermeidliche und erinnerte mich noch, daß es mir auffiel, wie das Tier mehr wohlwollend als feindselig blickte. Ich weiß nicht, wie lange ich so lag; mit dumpfem Stöhnen fiel mein Blick auf das Gewehr, das ich noch in der Hand hielt, und ein unbestimmtes Gefühl, wie wenn ich etwas damit tun müßte, ergoß sich. Da packte mich der Tiger bei der linken Schulter und schlepte mich fort. Die Säure des Tieres, die in meine Schultern geschlagen waren, betäubten mich, und so schlepte der Tiger meinen Körper nach seinem Lager, wo ich zwischen zwei kleinen Tigern liegend wieder zur Besinnung kam. Die Jungen rollten mich hin und her, bedeckten mich und schlagen mich mit; doch ich schloß mich wieder mehr Kraft und Schenke sie von mir. Als ich aber wußte nach einem Satz mit nach und holte mich zurück. Ähnlich gewann ich so viel Klarheit in meinem betäubten Geiste, daß ich noch trampfisch in meinen Fingern Gewehr erkannte, das ich noch trampfisch in meinen Fingern hielt. Ich durfte mich nicht bewegen, denn jedes Lebensgefahr hätte die Aufmerksamkeit des Tigers auf mich gelenkt. Es gelang mir jedoch, das Gewehr in eine solche Lage zu bringen, daß das Rohr auf den mächtigen Tiger gerichtet war, der mit seiner Schulter anwachte. Ich unterdrückte, ob die Kugel geladen wäre; sie war es glücklicherweise. Gel diesen Bewegungen bemerkte ich, daß ich die linke Schulter gebrochen hatte. Langsam kroch ich vier oder fünf Fuß näher an den Tiger heran, der ruhig in der Sonne lag und zuweilen schnurrte. Er hatte augenscheinlich nicht lange vorher ein gutes Mahl eingenommen und war daher etwas stumm und müde, hatte keine Wille, mich zu verschlingen. Die Jungen spielten unterdessen um mich herum und schlugen nach mir, aber ich achtete ihrer nicht. Ich stieg noch einmal sorgfältig und dann — mein Herz stand still — brüllte ich los. Ich hatte mein Ziel nicht verfehlt: der tiefsige Körper schnellte in die Höhe und fiel schwer neben mir nieder ...

„Gute Behandlung die Hauptsache. Der Gesh: „Also Sie suchen Beschäftigung, junger Mann? Was können Sie denn leisten?“

Stellungsuchender: „An eigentlich kann ich Sie noch gar nicht, aber ich sehe mehr auf gute Behandlung, als auf viel zu bühne.“

Es wird veröffentlicht. Mutter: „Nun, Liso, bist du wieder bei dem Bettler gewesen? Hat er deine Gebichte angenommen?“

Lothier: „Nein, aber ich habe ihn angenommen, und es soll sofort veröffentlicht werden.“



Auf Wunsch gemordet. Eine verheerende Geschichte von einem Mord, der auf den Wunsch des Gemordeten ausgeführt wurde, wies aus Newport News in Virginia gemordet. Julian Paderine, ein Schiffsbauarbeiter, erschloß seine Frau, weil sie wiederum Angelegenheiten des begnaden Wadimus gezeigt hatte, und überlebte sich dann selbst der Folter. Er gab ruhig und völlig gefestigt an, daß seine Frau vor einigen Monaten in einem Strenghaus untergebracht worden sei, aber dann als gefestigt entlassen worden wäre. Die Schrecken ihrer Gefangenschaft hätten so furchtbar auf sie gewirkt, daß sie ihrem Gatten das heilige Recht abnahm, er müsse sie töten, wenn sie wieder ihren Verstand verlor. Bald danach verließ die Frau in einem bumpyen Fräulein. An einem Sonntag erklärte sie ihrem Gatten, daß sie deutlich fühle, wie der Wahnsinn sich immer mehr und mehr ihrer bemächtigte; sie erinnerte ihn an sein Versprechen und beschwor ihn, es zu halten. Er aber weigerte sich, sie zu töten, und so ließ sie die ganze Nacht nicht ab, ihn mit Nadeln und Nitten zu befüllen, ihn unter Tritten dazu zu bewegen, sie nicht wieder den furchtbaren Leiden zu überlassen, die sie vorher ausgestanden hätte. Am Morgen willigte er endlich, durch den Anblick seiner verzweifelten Frau völlig gebrochen, ein. Die Frau legte sich, mit ihrem besten Kleide angezogen, auf das Bett, sagte noch ein Gebet her, und dann schloß ihr der Gatte eine Angel durch den Kopf. Nachher wusch er jede Blutspur ab, richtete alles für das Leichenbegängnis her, ging dann zur Polizei und gab sich selbst an.



Ein aufregendes Jagdenieur mit einem Tiger erschloß Charles D. Roberts in seinem Buche „Rund um das Lagerfeuer“. „Einst wanderte ich auf einer heißen

wollte ihm zu schweigen und drehte sich auf dem Stuhl herum.

„Ich will nicht hören, ich gehe schon.“
„Aber vergesse das hässliche grauliche Gesicht dein Gesicht, und er verschwand mit schnellen Schritten nach dem Vorhause.“

„Du hast du es nun?“ sagte Molly nach einer Weile ängstlich.

„Ja, und ich bante Gott dafür, es kann ja nicht so weiter gehen, daß uns der Entschluß müde ins Gesicht schlägt.“

Er stand auf, drückte ihr sehr die Hand und ging zu dem Schreibtische, wo man gerade den Deckel eines neuen aus Zugeschloß befürchteten Schreibens öffnete.

12. Kapitel.

Das Abendrot auf dem Vorhause war ziemlich ruhig verlaufen, der Stoff zum Gespräch mangelte. Meines war auch heute in den Gedanken nicht gefunden worden. Mutter hob wenige Minuten, nachdem abgesprochen war, die Treppe auf mit dem Bemerken, daß Mary und er schon um zwei Uhr in den Wald hinaus wollten, um einen Spaziergang zu machen, hauptsächlich den letzten in dieser Saison.

Mutter und Vater, die den ganzen Tag in der Gasse der Wohnung auf dem freien Platz gearbeitet hatten, waren froh, sich zurückziehen zu dürfen, und so lag denn um neun Uhr die Oberförsterin in diesem Schilde.

Mutter ging noch einmal hinaus ans Tor, schloß ab, ließ die beiden Mädchen von ihrer Seite und begab sich dann ins Speisezimmer zurück, wo er Molly noch in seinem Schilde am Fenster sitzend vorfand. „Es ist gut, daß du noch nicht schlafen gegangen bist, ich hätte noch ein paar Worte mit dir zu reden.“ „Aber ich bin müde und abgemüht. Du weißt, wie sehr ich von der Hitze leide, und es war heute ein ungewöhnlich heißer Tag.“

„Ja, ganz recht, ich leide auch, und ob du ein paar Minuten früher oder später schlafen gehst, das macht nichts aus. Viel habe ich auch gar nicht mit dir zu sprechen, das weißt du ja. Wir haben uns ja überhaupt nicht viel zu sagen. Warum? Das war mir bis zum heutigen Tage ein Rätsel. Ich konnte es nicht verstehen, daß eine Frau der ersten Klasse eines jungen Mannes einen so unüberwindlichen Widerstand entgegensetzte.“

„Das habe ich nie getan. Ich habe mich stets bemüht, dir eine treue eifrige Gehilfin zu sein.“

„Ja, hast du das getan?“

„Er lachte bitter auf.“

„Eine treue Gehilfin bist du mir gewesen, allerdings, ob aber eine eifrige, das möchte ich bezweifeln. Aber nimmst du es vielleicht eifrig, wenn man dem vertrauensvollen Gräfinen etwas verschweigst?“

„Ich weiß, worauf du anspielst. Was habe ich dir sagen sollen?“

„Doch du die Geschichte des Gymnasiums Müller selbst, das hältst du mir sagen sollen.“

Molly wurde wie unter einem Schlage zusammen. Da war es nun endlich ausgesprochen, der harte Vorwurf. Entsetzt hatte er es ihr ins Gesicht geschleudert, daß sie mit einer Zunge in die Ehe getreten sei. Sie konnte nichts antworten. Es war ihr, als ob eine unsichtbare Hand ihr die Kehle zusammenpreßte. Und was hätte sie ihm auch antworten sollen? Er hatte ja recht. Wenn ich gewußt hätte, wie es um dich stand, wer weiß, es wäre vielleicht manches anders gekommen, vielleicht auch nicht. Aber schließlich hatte ich doch nicht von dir gelassen, denn ich war jung, und ich liebte dich so, daß mir die ganze Welt gleichgültig war, wenn ich nur dich besitzen konnte. Aber schließlich habe ich ihn aus deinem Herzen hinausgedrängt. Manchmal schloß ich wohl, daß etwas zwischen dir und mir stand,

aber ich wagte mir gar nicht herauszusagen, daß es das Bild eines andern Mannes sein könnte. Die eile Molly, die reine Molly, die ich wie eine Spielzeugschleife von der ich alles eher geglaubt hätte, als eine Züge, eine tolle unbarmherzige Züge, die konnte doch bloß aus Schüchternheit so zurückhaltend gegen ihren Ehemann sein, und sie war es, weil sie das Bild eines andern im Herzen trug. Sie hatte den Mann, nicht nur diesen andern unglücklich zu machen, sondern auch den eigenen Ehemann. Und warum? Um Gleichgewicht und Gleichung. Ja, du schone Stille, das schone Gleichgewicht hat dich getötet. Nun aber ist's vorbei mit der Ruhe, nun keine ich dich.“

„Ich kann dir nicht antworten, nicht mit der Reibung, aber du bist mir untreu. Ich habe mit mir gekämpft, ich wollte dich glücklich machen. Die drei hässliche waren stärker als ich. Ich bin nicht so unglücklich, wie du dich hinsetzt.“

Er lachte sein kaltes grauliches Lachen. „Du bist nicht so glücklich und ich nicht so unglücklich. Ja, was helfen uns aber alle diese Betrachtungen. Das Bild ist unüberwindlich verloren, unsere Hoffnung können wir begraben, und daran bist nur du schuld.“

„Sie hatte ihm antworten können, daß sie ein unerschütterliches Mädchen gewesen sei, das gar nicht imstande war, die Züge zu überblicken, das einfach blind seinen Eltern vertraute. Sie hatte die ganze Schuld auf diese weisen können, aber was sollte es nützen. Er hatte ihr ja doch nicht geglaubt, er wollte ihr einfach nicht glauben. Wozu sollte sie also noch ihre Eltern ins Spiel ziehen?“

„Sie hatten ja das Beste gewollt, und nur um ihre willen hatte sie nachgegeben. Könnte sie denn den alten Mann verweisen lassen? War sie nicht gezwungen, ihm die letzte schwermere Sorge, die Sorge um die Zukunft seines einzigen Kindes abzunehmen? Aber wozu ihm das sagen? Der tolle grauliche Mensch, der leidenschaftliche Egoist, der vor ihr stand und seine Klagen gegen sie schloß, konnte ihre Handlungswelt nicht begreifen.“

„Du wirst einsehen,“ begann er mit eifriger Stimme von neuem, „daß nachdem Müller zurückgekehrt ist, etwas geschehen muß. Ich möchte ja nicht, wie du mit ihm handelst, dann kam ich ihm entgegen, wie man einen Jugendlichen entgegenkommt, herzlich, freundlich, kameradschaftlich. Ich habe ihm ins Haus gezogen, ihn behandelt wie einen lieben Gast, und was ist der Dank? Zunächst daß er sich mit der Sache beschäftigt, um berechnen zu können, wie er hier ist, finde ich ihn in gartem Lächerlichkeit mit meiner Frau.“

„Das ist nicht wahr.“
„Sie mochte wohl nicht in sehr überzeugendem Ton gesprochen haben, auch sollte sie, wie ihr das Blut in die Wangen schloß bei dem Gedanken, daß sie an jenem Abend in seinen Armen gelegen, seine Lippen geküßt hatte. Ein solches Entsetzen ergab sie. War das nicht schon Treubruch gewesen? Hatte sie sich nicht schon vergangen? Hatte sie nicht schon der Sünde die Tür geöffnet? Mutter sah sie an und bemerkte den Stumpf, der ihre Seele durchwogte, und eine milde Freude durchglühte ihn, daß sie sich schuldig fühlte. Man hatte er ja die Handhabe, nun konnte er ja das schlaue Stillschweigen, das seinen Blick im Auge stand, beiseite schieben. „Denn Gerolden und Gerolden gibt mir den richtigen Kommentar zu deiner Antwort. Das ist eben das Wesen der Züge, daß sie immer neue Klagen gebären muß. Schließlich wirst du mir nicht einsehen, was zwischen dir und ihm geschehen ist, ich brauche es auch gar nicht zu wissen. Ich will auch weiter gar nicht nachforschen. Für mich steht das eine unumwandelbar fest, unsere Ehe hat aufgehört zu existieren.“

(Fortsetzung folgt.)

Denksprüche.

Die Leidenschaft macht die besten Beschreibungen und die edelsten Schätze.

Jean Paul

Das verlorene Testament.

Don Dornelle.

„Das glaube ich nicht,“ entgegnete Robert. „Alle Frauen hängen am Geld, mehr als wir Männer. Den neuen Beweis haben wir bei Flora gesehen. Wie schnell hat sie sich von mir abgesandt, als es sich zeigte, daß ich nicht der Erste meines Danks sei. Und doch ist diese Erklärung fast kein Zeichen eines Verwunders wert. Denken Sie sich, ein Mädchen zu heiraten, von der man sich nicht glaubt, um nachher zu entdecken, daß sie nur unsere Verleumdung liebt! Das wäre mehr als Schicksal gewesen! Und deshalb können wir nicht bloß den Beweis nicht. Selbst wenn Robert Sieger in dieser Selbstverleumdung daran hätte, mit das Vermögen abzutreten, ich würde mich sehr unter seiner Bedingung mehr entschließen. Flora zweifelt meine Treue zu nennen. Unsere Wege sind getrennt, doch, ich bin sehr überzeugt, Sie treten sich. Wie ich Ihnen schon sagte, alle Frauen sind geldgierig, und Frauen hängen sich wohl ihre Klugheit machen.“

„Der Mann mußte wohl seinen Reizen recht geben, als er auf diese Weise, ohne auf irgend eine Verleumdung, ohne daß Maria auch nur den geringsten Verdacht hat, um den jungen Mann, der so schwer enttäuscht worden, auch nur in etwas zu entschuldigen.“

Robert litt unter diesen Worten. „Schon sollte ich das das Talent verwalten, leichte, schnelle, feinsten tonische Mittel zu sprechen, und dieses, sonst aus der Hand der Natur, jedoch ihm sehr zu einer Anweisung bei der Sprache. Gestrichelt, gestrichelt, sein sein Verstand nicht, so glänzend zu leben, wie er dies in der Welt, seinem Danks, von besten, reichlichen Mitteln unterstellt, gekannt; doch er hatte ein fideses beglücktes Einkommen, und ohne Geld sah er die Gein seines Danks in der eleganten Equipage an sich vorüberrollen.“

„Sie ist eben egoistisch wie alle Frauen,“ dachte er, wenn er den Mut vor ihr lag und unwillkürlich das hat sollte die Geschichte der Verleumdung. „Man sollte eigentlich denken, daß die Eigentümerin dieser Klagen auch ein Herz hätte, sie nicht aus wie ein Geld, das sie haben kann, und das man stehen möchte; aber sie ist wie alle — geldgierig, selbstgierig.“ Er konnte nicht umhin, eine Zeit Enttäuschung zu fühlen. „Sie sollte ein eifersüchtiges, besseres Geld sein als Flora,“ dachte er weiter, „sie hätte bereit sein müssen, mit das Vermögen abzutreten. Ich hätte ja das Doppelte nicht angenommen, aber ich hätte sie dafür betrunken und bereuen können, daß sie es bringen wollte. Doch sie sind alle gleich.“

„So bringst du ein halbes Jahr, ohne daß etwas Besonderes sich ereignet hätte, als Robert eines Tages von einem Ausgang zurückkehrend, seine Wohnung betrat und dort Dr. Willie vorfand, der in großer Aufregung seiner hatte. Er hielt einen offenen Brief in der Hand und rief dem jungen Mann entgegen: „Hören Sie nur, diesen Brief habe ich schon erhalten.“

„Gefährlicher Herr Doktor! Bitte mich heute abend um sechs Uhr mit Herrn Willie zu besprechen und Herrn Willie mitzubringen. Das Testament hat sich gefunden, und es wird mit großer Bestimmtheit gewaschen, den rechten Erben in seine Rechte einzusetzen zu helfen. Mit größter Hochachtung Maria Willie.“

„Aber ich verstehe nicht, wie Sie das Testament gefunden haben,“ sagte Robert, „wo hat es sich gefunden?“

„Es war überhaupt nicht verloren, Herr Doktor,“ war Maria's ruhige Entgegnung. „Und auf das genaueste Erfahren der beiden Herren, ergab sich ihnen folgendes:“

„Der alte Herr Willie wollte von der Liebe seines Weibes zu Graham Lucas und war davon nicht entsetzt. Doch fragte er, daß Abbe'spruch Herrn Robert in seiner Meinung nur beschränkt werde, und er verließ daher auf einen Plan, den er mit anerkennender Absicht seiner letzten Krankheit hat er mich, das Testament zu meinen Händen, das noch nicht vernichtet worden, an den Platz des richtigen zu legen, das letztere aber an mich zu nehmen und es bis zu einem halben Jahre nach seinem Tode zu verbergen. „Man wird dann,“ sagte er, „meinen Weib für einen armen Mann halten, und das Mädchen wird sich im machen nicht zeigen. Glaubt sie ihn wirklich, so wird sie ihn zu ihm halten, und dann habe ich nichts gegen die Verleumdung.“ — Hier, Herr Willie, ist auch ein Brief an Sie, der alles bestätigen wird. Und,“ sagte sie, „gibt mir,“ wenn ich nicht getrennt, indem ich Sie von Ihrer Treue getrennt verberge, Sie mit der Absicht können Sie Graham Lucas jetzt noch gewinnen, da Sie reich sind. Ich könnte nicht anders, ich mußte den Willen des Toten erfüllen.“

„Und ich bin Ihnen herzlich dankbar dafür,“ antwortete Robert warm. „Flora ist eine treue Liebe nicht wert, und ich würde als ihr Opfer unglücklich sein geworden. Aber in Ihnen, Graham Willie, die ich so lange verkannt, schied sich mit heute das Bild einer Frau, deren fideses Reue von der Egoist der Seele noch überstrahlt wird.“

Er brach hier ab, denn Dr. Willie hatte die Hand auf seinen Arm gelegt. „Sagen Sie Ihren Brief erst,“ sprach er in ruhigem, entschlossenem, „und dann wollen wir das Testament erläutern.“

Robert gestrichelte ihm. „Der Brief bestätigt genau Graham Willie's Angaben,“ sprach er dann, „und drückt er noch eine Bitte aus. Nennen Sie dieses, Maria?“

„Nein,“ war ihre erpfaßte Antwort. „Ich habe keine Ahnung davon.“

„Aber Sie, die die Wünsche des Toten so getreulich erfüllt haben, raten mir doch wohl, seine Bitte nachzukommen, besonders da sie mit meinen Wünschen übereinstimmen?“

„Nun, kann ich sie ja leicht zu erfüllen,“ meinte sie lächelnd. „Denn, aber die Erfüllung hängt nicht nur von mir ab, sondern auch von Ihnen, Maria.“

„Von mir?“

„Ja, von Ihnen. Der Herr Doktor hier steht mit sehr unwilligen, daß trotz dieses jenen Testaments das ganze Vermögen mit zurückfällt, aber ich kann es nur unter einer Bedingung annehmen.“

„Und die wäre?“

„Robert gab dem Doktor einen leisen Wink, sich zurückzusetzen, der sogleich befolgt wurde. Dann trat er auf Maria zu.

„Nennen Sie mich raten?“

„Eine kleine verräterische Note aber,“ sagte sie, „sagen Sie es mit Hebe.“

„Er ergab ihre kleine gitternde Hand und preßte sie an die Lippen.“

„Wenn ich das Vermögen aus Ihrer Hand annehme, geben Sie mir die Hand dazu, Maria! Siehe Maria, ich habe dich lange geliebt, ohne es zu wissen; jetzt weiß ich es, und ich bitte dich, willst